Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 46: Kind von Heute

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sport

Letzten Winter war's.

Mein sechsjähriger Neffe telephonierte: „Also ciau Tante — bring d'Schi mit, mer hauets de mitenand, i freu mi scho lang druf."

Ich hatte nicht die kleinsten Bedenken. Wozu auch! Ich hatte eben meinen Säuglings-Skikurs hinter mir und freute mich, meine frisch erworbenen Kenntnisse gleich weiter an den Mann, resp. Bubi bringen zu können.

Der kleine Skifahrer erwartete mich am Bahnhof.

„Salut Tante — chasch der Christeli und der Teli und der Quersprung? Händ er au müesse gumpe?"

Ich war etwas verwirrt ob dieser Begrüßung und fragte ausweichend, ob seine Mama denn eigentlich auch Ski fahre.

„Ja chusch dängge — dere tuet z'Hinder nuch vum letschte Jahr weh."

Dabei tannenbäumelte der Kerl spielend die steilste Dorfstraße empor.

Nanu dachte ich — der hat gar kurze Ski — im Gelände wird er staunen ob meinen Stemmbogen.

Und er ließ mir keine Ruhe — am Nachmittag mußte ich mit ihm losziehen.

„Du Tante, seisch de nuch em Chrischtchindli, es söll em dä nüd öppe isalle, mir welle e Ruggetegg z'bringe uf d'Wienacht! Mi Pappe vermag schu eine z'kaufe — ich wett de lieber Sohm-Fell!"

Ich fragte mich im Stillen, wozu der Kerl wohl noch Felle brauche — der Abstand zwischen uns vergrößterte sich rasch, je steiler der Hang wurde. Da tönte es von oben herab:

„Hesch es du eigetli uf der Lunge, daß es nüd obsi bringsch?"

Ich verneinte etwas gedrückt, freute mich aber sehr auf meine Stemmbögen und arbeitete mich tapfer hinauf.

Dann begann die Abfahrt. Mein Cavalier ließ mir großmütig den Vortritt. Beim zweiten Bogen stürzte ich — der Neuschnee überstieg meine Stemmbogenkräfte.

„Isch Bindig kaput?" ruft's und mit einem eleganten Quersprung steht der Bengel neben mir. Dann ganz erstaunt:

„Jä, warum hets Di denn übernüelt?"

Ich erklärte es ihm und bat ihn, diesdal vorauszufahren. Als ich schneebedeckt bei ihm landete, sagte er ungeduldig:

„Zeig mer jetzt emal, was er im Schikurs glernet händ!"

Da versuchte ich es mit Schuß in tiefer Hocke. Es wurde eine tiefe „Liege" daraus, sodaß mir der Kleine heraushelfen mußte. Dabei raisonnierte er mit verwegenen Worten über das Fehlen einer Skischaufel. Sein Geschimpfe lockte eine Schar Knaben herbei. Aber nun erwachte zu meinem Glück der ritterliche Geist aller seiner männlichen Vorfahren in ihm.

„Herrschaftine was git's da z'luege — günd ihr nu wieder det übere — die Frau mueß es jetzt i Gott's Name halt au zerscht lerne."

Ich versprach ihm im Stillen ein Paar Sohm-Felle. Aber es kam noch schlimmer.

Es war bei einem steilen, etwas verwehten Hang. Mein Begleiter sauste mit Bravour hinunter. Da näherte sich eine fremde Skipartie. Ich beschloß zu warten, bis die Leute unten seien, denn meine Selbstsicherheit hatte natürlich etwas gelitten. Ich wartete also geduldig oder vielmehr ungeduldig.

Da setzte sich die Partie zwei Meter unter mir zum Picknick.

Nach einer Weile tauchte der braune Haarschopf meines Begleiters weit unten wieder auf. Aus Leibeskräften schrie der Bengel:

„Was cheib's isch los da obe, daß Du nüd witt abechu?"

Die ganze Picknickerei schaute zu mir empor — fragend — verwundert.

Ein Ruck — ein Druck und nochmals Schuß. Als ich Hals über Kopf bei meinem hoffnungsvollen Neffen landete, sagte er tröstend:

„Du Tante — Du hättisch bimeid ringer kei Schikurs gnu."

Aber als sich Leute anzusammeln drohten, löste er mit Affengeschwindigkeit die Ski von meinen Füßen und rief herrisch:

„d'Bindig kaput."

Frau Riri

„Nelly, die Zeiten, wo wir Männer uns schönen Beinen zulieb verlobten, sind nicht mehr."

BERN Wiener Café H. LIBERTY